

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

NORDSCHWEIZ

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...

Fachhochschule: Kompetenzfrage ist noch offen

JA / Die grossrätliche Bildungs- und Kulturkommission heisst Änderungen im Ratschlag zum Staatsvertrag der Fachhochschule gut.

VON ANDREA MASEK

BASEL. Die Bildungs- und Kulturkommission (BKK) des Grossen Rates hat im Eiltempo eine Ergänzung zum Ratschlag über den Staatsvertrag zur Einrichtung und Führung der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) befürwortet. Sie beantragt in diesem Sinn dem Parlament, den Beschlusses-Entwurf anzunehmen.

Der Ergänzungsratschlag bezieht sich auf die Änderung zweier Paragraphen im Staatsvertrag. Dabei geht es um die parlamentarische Oberaufsicht. Ursprünglich war vorgesehen, dass zwischen fachlicher Begleitung und Geschäftsprüfung unterschieden würde und die Interparlamentarische Kommission erst per Parlamentsbeschluss mit Letzterem beauftragt werden müsste. Nun sollen die diesbezüglichen Aufgaben und Kompetenzen explizit bei der Kommission verankert werden. Damit sei die Oberaufsicht klarer geregelt und seien die parlamentarischen Eingriffsmöglichkeiten verbessert worden, teilt die BKK mit.

Anlass zu Diskussionen gab jedoch der Anhang des Ergänzungsratschlags: der Portfolio-Bericht. Erziehungsdirektor Christoph Eymann und der Leiter des Ressorts Hochschulen, Joakim Rüegger, standen dabei Red und Antwort. Sie zerstreuten die Besorgnis über die Standortentscheide. Ein für Basel herausragendes Anliegen, die Musikakademie zu integrieren, sei erreicht worden und dürfe als besonderer Erfolg gewertet werden, meinten sie.

Parlament kann mehr mitreden als bei der Universität

Die Konzentration der Studiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau in Brugg sei sicher bedeutsam, aber andererseits werde mit den Life Sciences in Muttenz ein zukunftsgerichteter und für die ansässige Industrie besonders wichtiger Fachbereich verankert, betonten die beiden Fachleute.

Die Konzentration der Informatik in Brugg verstehen sie nicht als Opfer, sondern sie sei Konsequenz des politischen Willens zur konsequenten Fusion. Zudem bleibe die Informatik ja ein Schwerpunkt in Muttenz. Und längere Fahrzeiten seien den Studierenden durchaus zuzumuten, befanden sie.

Die Frage nach den Kompetenzen zwischen Legislative und Verwaltung wurde als bekannte Grundsatzdiskussion bezeichnet. Wo welche Studiengänge und Forschungsschwerpunkte stattfinden, sei eindeutig in der Kompetenz des Fachhochschulrates, sagten Eymann und Rüegger. Die Lösung der FHNW bringe der Legislative aber auf Ebene der Fachbereiche deutlich mehr Kompetenzen als etwa bei der Universität Basel. Der Leistungsauftrag werde den Parlamenten von den Regierungen zur Genehmigung vorgelegt.

Konkurrenz ist nicht Brugg, sondern Boston

Die Schlussfolgerungen der BKK sind positiv, sowohl bezüglich Beurteilung der Fusion wie der Portfolio-Entscheide. Sie sieht die FHNW als mustergültiges Projekt interkantonalen Zusammenarbeit. Es wäre etwa ein grosser Fehler, die Konkurrenz für Basel und Muttenz in Brugg oder Olten zu suchen; diese sei viel mehr in Frankfurt oder Boston, meint die BKK. Zugeben muss die Kommission, dass die Diskussion um die Kompetenzfrage nicht zu Ende geführt werden konnte. Sie werde bei der Behandlung des Leistungsauftrages darauf zurückkommen. Die Kommission teile die Ansicht des ED nicht einhellig.

Als verständlich beurteilt die BKK das Unbehagen über den Abtausch von Fachbereichen. Doch befürwortet sie den Aufbau der Life Sciences. Herausragende Chancen sieht sie für die FH in der Medizintechnik, im Biomedical Engineering oder auch in der Pharmatechnik.

Hoher Sachschaden nach Wohnungsbrand

BASEL. Bei einem Wohnungsbrand an der Basler Maulbeerstrasse ist gestern Morgen erheblicher Sachschaden entstanden. Der Mieter, der sich selber in Sicherheit bringen konnte, musste mit Verdacht auf Rauchvergiftung ins Spital. Der Brand war kurz nach 8.30 Uhr in der Wohnung im dritten Stock

der Liegenschaft ausgebrochen. Der Mieter flüchtete und alarmierte die Feuerwehr aus einer Telefonkabine. Dadurch ist wertvolle Zeit verloren gegangen. Als die Feuerwehrleute eintrafen, stand die Wohnung bereits in Vollbrand. Die Rettungskräfte evakuierten sofort fünf weitere Personen aus den

Wohnungen auf dem gleichen Stockwerk. Danach löschten sie das Feuer. Die Wohnung brannte vollständig aus. Die Brandursache ist zurzeit noch nicht bekannt. Da die Hitze die Wasserleitung in der Wohnung ausgelötet hatte, kam es in den unteren Wohnungen zu einem Wasserschaden. (sda)

Blumen binden

BASEL. In die Kunst des Blumenbindens führt ein Workshop im Museum der Kulturen ein. Lalitha und Sita Balasubramaniam zeigen, was zu einer Verehrungszeremonie hinduistischer Gottheiten gehört. Der Workshop am Sonntag, 27. Februar, richtet sich an die ganze Familie (Anmeldung unter Telefon 061 266 56 32). (bz)

Ein Regenbogen zum Ausziehen

MUBA I / An der zweiten Designers Night der Muba gab es etwas zu trinken, einiges zu hören und viel zu sehen. Die bz sah gleich zwei Mal hin. Der Unterschied zur «normalen» Modeschau lag vor allem im Preis.

VON ANDREA MASEK

BASEL. Der junge Mann, mit Gitarre auf dem Rücken und dem Snowboard unter dem Arm, stürmt über den Messepplatz in die Rundhofhalle und hinauf zur Designers Night. «Wahrscheinlich kennt er eines der Models oder gehört zum Bekanntenkreis einer Designerin, wie die meisten hier», denke ich mir und verliere ihn in der Menge. Es ist gerade acht Uhr, aber wie es bei solchen Anlässen so ist, beginnt die Show mit Verspätung.

Und traditionellerweise sitzen die Gäste beim ersten Ton oder der ersten Ansage noch lange nicht alle auf ihren Stühlen, sondern verweilen beim Champagner-Apero. Sie verpassen auch nicht viel, denn anscheinend kommt erst einmal das lokale Fernsehen zu einem Auftritt. Falsch, die Telebasel-Frau hat am heutigen Abend die Moderation inne. Sie glänzt weder mit klarer Diktion, noch freiem Vortrag, dafür mit einer Mannequin-Figur.

Zum Auftakt der Show gibts Tanz mit live Klavier-Begleitung. Ein klassisch-moderner Einstieg, der nahtlos in die Präsentation von edlem Schmuck überführt. Mit neon-leuchtendem Beispiel geht Bernhard Lang voran. Es folgen wahrlich be-rück-ende Kreationen, gut gerüstete Torsagen (von Dimitri Deletaris) und sehenswerte Korallenriffs (von Claudia Hediger). Alles andere ist von weitem kaum erkennbar. Umso mehr schätzen wir die Idee von Rolf Müller, seinen Schmuck auf Werbetafeln vorzuführen.

Ab in den Mieder-engeschnürten Westen

Mit der Mode verändert sich die Bühnendarstellung, und die Moderation, schlagartig. Clever, dass Mann zuerst den Laufsteg betritt. Damit hat er das Publikum gleich in der Parktasche. Mit dem sexy Nadelstreifen-Overall dürfte Claudia Güdel tüchtige Geschäfte machen. Leider reduziert sie den Mann auf Schwarz, Braun und Weiss – «das ist für uns so langweilig», kommentiert ein Zuschauer.

Da kommt ihm auch Ursi Näf nicht entgegen. Sie setzt fast ganz auf Schwarz, und auf unisex Weite. Ihre wallenden Gewänder, Tunikas, Pluder-



BLÜTENWEISS. Die Designerin Tanja Klein entwirft aus dem Stoff für Männerhemden Kleider für Frauen. FOTO FROSSARD

hosen und Hosenjupes würden eigentlich wunderbar auf die Opernbühne passen. In die Welt der Countrymusik respektive des Wilden Westens entführen uns die wild zusammengewürfelten Stoffkreationen an den Cowgirls von Esemplio Tessuti.

Leder hält die Taillen und Brustpartien von zarten Materialien im Zaum. Und genau richtig angezogen, um aufs Pferd zu steigen, ist die Frau selbst im Abendkleid.

Mit Rössern hat Theresa Stöcklin gar nichts am Hut. Dafür hat sie «Däa-

fi» auf dem Hut. Bei ihr kann Frau die Kopfbedeckung auch schlicht aus der Handtasche zaubern. Der Mann braucht für seinen zugeklappten Sombrero da schon etwas mehr Platz. Doch den hat er, er braust ja meist im Cabrio daher, wie seine anschniegssame Lederkappe verrät.

Wie eine zweite Haut wirkt das sinnliche Lederkleid, in dem Renate Rindlisbacher die Frauen in den Ausgang schickt. Es wird nur von Bändern zusammengehalten und lässt Auge und Haut viel Spielraum. Ein Blickfang ist auch der schlitzbauchige Overall. Ebenso raffinierte Einblicke in die holde Weiblichkeit bieten Rosita Notters glanzvolle Trägerkleider. Sie sind das eine Ende eines wunderschönen Regenbogens, der grandios in tragbare und neckisch ausziehbare Mode umgesetzt worden ist. Dabei hat alles mit einer schwarzen Gewitterwolke über dem Rhein angefangen...

Auf zu neuen, modernen Material-Üfern

In solchen Momenten ziehen Mann und Frau gerne die Strickjacken von Silv Weinberger an, die nicht nur warm geben, sondern auch Woll-Lust im Alltag versprechen. Oder sie schlingeln sich schützend die archaisch-modernen Filz-bis-Viskose-Tücher von Marlise Steiger um Schultern, Hals, Kopf oder Taille. An die Arme gehören – wie nach wie vor «in» ist – Ammedysli. Zu neuer Blüte bringt Tanja Klein mit blumigen Stickereien und raffinierten Schnitten dafür den Stoff, aus dem sonst Herrenhemden sind – natürlich an der Frau.

An die Frau und den Mann brachten die Designerinnen im Anschluss an die Show ihre Kreationen. Manch eine verliess die Halle mit einer Tüte – der Snow-Boarder verzog sich nur mit Board und Instrument. Nicht erst dann stieg in mir ein Déjà-vu auf: Bereits am Nachmittag habe ich das verfolgen dürfen, nach der Modeschau. Diese unterschied sich nur in drei Dingen von der Designers Night: Sie war eher schmucklos, die Designerinnen kamen zum Abschluss nicht auf die Bühne und es kostete nicht 18 Franken. Drum heisst sie ja auch Modeschau und nicht Designers Show.

Starke Frauen verraten ihre Kraftquellen

MUBA II / Am diesjährigen «Tag der Frau» an der Muba ging es um Frauenvorbilder. Von der erfolgreichen Unternehmerin bis zur elffachen Mutter erzählten ganz unterschiedliche Frauen aus ihrem Leben.

VON NATASCHA CHTANOVA

BASEL. Eine geballte Ladung Frauenpower war am Samstag im Kongresszentrum zu spüren. Wie jedes Jahr an der Muba organisierte der Trägerverein «Tag der Frau» nun zum 31. Mal ein Vormittagsprogramm mit Referaten und einer Podiumsdiskussion zu einem aktuellen Thema. Diesmal hiess das Thema «Frauliche Lebenslinien: Frauen(Vor)Bild». «In vielen Frauen schlummern viele Talente, aber sie trauen sich nicht, etwas daraus zu machen», erklärte Josy Nussbaumer, die Präsidentin des Trägervereins. Noch nie hätte sie so viele Voranmeldungen bekommen wie dieses Jahr.

Die Organisatorinnen wollen durch ihren Beitrag die Damen fördern und ihre schlummernden Talente wecken. Zu diesem Zweck haben sie fünf Referentinnen eingeladen, die den Zuschauerinnen durch ihre eigenen Lebensgeschichten Mut machen sollen. Elisabeth Schirmer-Mosset, ei-

ne dreifache Mutter und Unternehmerin, erzählte in einem Referat, dass sie ihre Kraft aus dem Glauben an Gott schöpfe. Sie betonte, wie wichtig es sei, Träume zu haben: «Träume und Ziele haben mich immer bestärkt.»

An der Podiumsdiskussion waren sehr unterschiedliche Lebensgeschichten vertreten. Die dreifache Paralympic-Medaillengewinnerin Eva Burgunder hatte vor 30 Jahren einen Unfall, und seither ist sie querschnittsgelähmt. Sie war damals 18 Jahre alt, und in diesem Alter habe man noch keinen Lebensplan im Kopf, sagte sie. «Erst nach dem Unfall musste ich über mein Leben nachdenken.» Dieser Prozess habe lange gedauert. Burgunder habe durch Hoffnung Kraft gefunden.

Ausserdem habe ihr der Spitzensport geholfen, «wieder ein Mensch zu werden». Das sei eine grosse Wende in ihrem Leben gewesen. Als sie vor mehr als 20 Jahren ihren Lebenspartner kennen gelernt habe, sei der Sport in den Hintergrund gerückt. Heute hat Bur-

gunder zwei Töchter und arbeitet in der Stiftung pro Rehab Basel.

Elfache Mutter wünscht sich mehr Anerkennung

Ein anderes Frauen-(Vor)Bild, Birgit Seidenberg, erzählte von ihrem Alltag als Mutter von elf Kindern. Ihr Mann und sie hätten zuerst nicht geplant, so viele Kinder zu bekommen, betonte sie. «Doch wir konnten einfach nicht aufhören. Das Leben war stärker als wir», erklärte sie lachend, wie es zur Grossfamilie gekommen ist. Seidenbergs Weltbild hatte sich geändert, als sie ihren Mann und seinen jüdischen Glauben kennen gelernt hatte. Dieser Glaube ist für die Frau zu einer Kraftquelle geworden. Die Hausfrau und Mutter bedauerte, dass ihr Beruf in der Gesellschaft nicht als ein solches anerkannt wird. «Wir brauchen eine neue Generation», betonte sie. Ob in der Zukunft weitere Kinder folgen, konnte Seidenberg nicht kategorisch verneinen.

Raymonde Bitterlin erzählte auf Elsässerdeutsch, dass sie trotz ihrer Krebserkrankung weiterhin im Berufsleben geblieben sei. Das sei zwar nicht einfach gewesen, doch sie habe die Unterstützung von ihrer Familie und von Freunden gehabt. Auch ihre Kraftquelle war stets der Glaube: «Ich glaube zwar nicht unbedingt an Gott, aber an etwas Starkes, das da ist», erklärte sie. Dank der Krankheit habe sie gelernt zu unterscheiden, was im Leben wichtig sei und was unwichtig. Der Moderator Raymond Fink bemerkte, dass aus der Diskussion ersichtlich werde, dass der Glaube offenbar eine wichtige Kraftquelle darstelle.

Monique R. Siegel, Autorin und Zukunftsforscherin, erzählte in ihrem abschliessenden Referat, das sie mit einer guten Portion Berliner Humor würzte, aus ihrem Leben. Sie erwähnte eine Weisheit, die sie das Leben lang begleitet hatte: «Wichtig ist nicht, welche Karten man bekommt, sondern wie man sie ausspielt.»